

## 1909

1909 kommen weitere Häuser hinzu: Nr. 1, wie erwähnt, im Zwickel zwischen Gundert (Nr. 3) und dem Herdweg Nr. 88 ( s. o. ) : Das Holzhaus wird vom Eigentümer, dem Privatier Karl Breuning, bewohnt, der sich ab 1911 Fabrikant nennt. Das Haus wurde im Frühjahr 1971 abgerissen.

Dann wird das erste Doppelhaus auf der Talseite nach der Haltestelle Ehrenhalde die Nr. 2 und Nr. 4 gebaut. Die 2 gehört Otto Braunbeck, der als Beruf Indentantur (Intendant?) und Baurat angibt. Daneben entsteht zugleich die Nr. 4. Laut Stadtarchiv haben die Militärbauinspektors Ehefrau Frida Braunbek ( hier ohne „c“ geschrieben ) und Regierungsbaumeister Alfred Storz aus der Tübinger Str. 18 für ihr geplantes Eckhaus am 23.3.1909 die endgültige Genehmigung erhalten für ein 3,5-stöckiges Gebäude. Sie mussten laut dieser Genehmigung eine befestigte Zufahrt auf eigene Kosten schaffen, bis die Straße angelegt sei. Es ging offenbar langsam mit dem Straßenbau voran, weil zum Teil der Boden aufgefüllt werden musste. Zumindest in der Haarnadelkurve der Lenzhalde bei der Schott-Straße, musste zudem auch eine Stützmauer errichtet werden.

Die königliche Vorläufige Genehmigung für den Bau lag bereits 3.7.1908 vor. Daher auch die Notiz im Protokoll vom 12.12.1908 der Städtischen Bauabteilung: Regierungsbaumeister Storz und Bauinspektor Braunbeck bitten um die Herstellung des Kandels und Chaussierung<sup>28</sup> vor dem Neubau Lenzhalde 2 und 4 und verpflichten sich dafür 100 Mk zu leisten, was die Bauabteilung auch beschließt.

Die Grundstücke von Braunbeck und Storz ( Flurstücke 8524 / 1-10 ) reichten ursprünglich bis zur Eisenbahn. Sie mussten einen Teil davon für die Azenbergstraße abgeben. Storz baute gleich noch das letzte Haus in der Azenbergstraße neben der Lenzhalde 2 mit der Nummer 80.

Im Bauplan für das Doppelhaus 2 + 4 sieht man, dass gegenüber am Hang als Nr. 23 eine Villa für einen Fabrikanten namens Karl Hess geplant und zur Genehmigung eingereicht wurde, die bis an die Straße reichen würde, die damals noch einen kurvigeren Verlauf hatte, der später abgemildert wurde, so dass die heutige 23 etwas weiter weg von der Straße steht. Statt der Villa wurde 1932 das Doppelhaus 23 A und B erbaut, das im Krieg beschädigt wurde.

Die Nr. 2 gehört zunächst Otto Braunbeck. Er scheint in finanzielle Schwierigkeiten gekommen zu sein, denn 1910 wird Frieda Braunbek als Besitzerin angegeben, und ein Teil vermietet. ( Oder war das frühe Gleichberechtigung, Arbeitsteilung oder ein Trick um Steuern zu sparen? ) Der zweite Stock geht an ihn und das Erdgeschoss an den Redakteur Dr. phil. Rudolf Denzel und der erste Stock an den Kaufmann Karl Naschold. 1911 ist wieder Otto statt Frieda Braunbek als Inhaber angegeben. 1912 zieht der Kaufmann aus. Dafür 1912 der Baurat Walter Euting ein, ebenfalls im ersten Stock. 1918

---

28 Eine Chaussee ist eine fest gestampfte Straße, also nicht gepflastert.

haben beide Karriere gemacht, Denzel wird zum Erster Schriftleiter des Staatsanzeigers und Euting zum Oberbaurat.

Im Mai 1920 wurde genehmigt im Dachgeschoss eine Notwohnung einzurichten. Deren Benutzung wurde 1925 verlängert. 1920 zieht dort Diplomingenieur Otto Streich in den dritten Stock. Vielleicht Nachwehen des 1. Weltkriegs, oder der heraufziehenden Wirtschaftskrise? 1922 wird Denzel zum Oberregierungsrat befördert. 1923 verlässt Streich das Haus und wird ersetzt durch den Gefängniswachtmeister Ernst Kiep. 1925 wird Euting Präsident (von was?) und statt Kiep zieht der Bankbeamte Friedrich Lächler ein. Ihn löst 1926 der Reichsbankinspektor Adolf Schlegel ab.

Otto Braunbeck scheint 1930 verstorben, denn das Haus gehört nun den Erben. Seine Witwe Frieda bleibt im zweiten Stock, zieht aber 1931 in den dritten. 1931 ersetzt der Fabrikant Helmut Hailer den Bankbeamten. Er wird 1933 durch die Arztwitwe I. Mayser abgelöst. 1935 gibt es größeren Wechsel: Denzel zieht um in die Nr. 70 und der Kaufmann und Vertreter W. Becker ein. Im ersten Stock kommt der Major a. D. W. Cullmann. 1940 zieht dann noch der Polizeihauptmann Dr. W. Lindow ins Haus, der 1941 zum Hauptmann der Schutzpolizei befördert wird und 1942 zum Major. So bleibt das Haus bis 1943.

Die Nr. 4 hat ein ähnliches Schicksal, wird aber schon 1919 verkauft:

Im Jahr 1910 ziehen die ersten Mieter ein: Privatier Wilhelm Sautermeister zu ebener Erde und der Medizinalrat und praktische Arzt Dr. med. Otto Habermaas im ersten Stock. 1912 ersetzt die Kaufmanns Frau Johanna Lamberger den Privatier und diese 1913 der Fabrikant Paul Kauffmann. 1919 kauft der Arzt das Haus dem Besitzer ab.

1920 vermietet er den 2. Stock an den wissenschaftlichen Hilfslehrer Otto Buhl, der aber bald wieder auszieht. 1922 kommt der Assistenzarzt Dr. med. Ernst Habermaas – vermutlich der Sohn – in den ersten Stock. 1927 ziehen zwei Fräulein in den zweiten Stock: Alice und Helene Rammenstein. 1928 zieht der Sohn Ernst aus. 1929 verlässt Helene die 4 und kommt 1931 wieder. Da ist die Frau Rosa des Fabrikanten zur Witwe geworden. Der Gewerbeschulrat Johannes Stolch zieht im ersten Stock ein, verlässt das Haus aber 1931. 1932 zieht Helene wieder aus und Alice ist Konsulatsbeamtin geworden. 1933 setzt sich der Hausbesitzer als Arzt zur Ruhe und es zieht zusätzlich der Gerichts-Assessor M. Schwarz ein.

1934 gibt es erheblichen Wechsel, nur Besitzer und Witwe bleiben. Neu kommen ins Haus der Dipl. Ing. H. v. Zeppelin im 2. Stock. Ob er mit dem Luftschiffbauer Graf Zeppelin verwandt ist, dessen Villa auf der anderen Seite der Bahnlinie an der Stelle des nach dem Krieg erbauten Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums ( Herdweg 64 ) stand? Neuer Mieter ist auch S. Goodman, der als Kaufmann im Darmgroßhandel tätig ist. Der dritte

ist K. Pintschorius, der sich als Heerespsychologe bezeichnete. Auch ein rarer und vermutlich neuer Beruf.

1935 scheint die Witve verstorben und die Mieter ausgezogen zu sein. Neu kommt Oberregierungsrat a. D., T. Daniel, ebenerdig und zurück kommt Gerichts-Assessor M. Schwarz in den 2. Stock. 1936 gesellt sich noch der technische Reichsbahnoberinspektor im Ruhestand E. Bonhöffer dazu. 1940 werden Oberregierungsrat und Gerichtsassessor durch Obermedizinalrat F. Kreuser ersetzt.

1941 ist der Besitzer verstorben und das Haus gehört den Erben. Die Witve M. Habermaas bleibt im Haus wohnen. 1943 zieht der Sohn F. Kreuser als Unterarzt ein.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde, um die Wohnungsnot zu lindern, im Juli 1919 eine Notwohnung im Dachgeschoss der 2 genehmigt, die Eisenlohr & Pfennig geplant hatten. Eine weitere wurde in der 4 im Mai 1920 genehmigt.

Im Krieg wird das Doppelhaus zerstört. 1953 wird auf den Grundstücken der Nr. 2 und 4 ein Neubau mit vielen kleinen Wohnungen von der „Deutschen Treuhand Wohnbau GmbH“ aus der Stuttgarter Eugenstraße errichtet. Die Firma kauft offenbar das Ruinengrundstück von Nr. 2 von Frida Braunbeck – Kirchheim / Teck; und das der Nr. 4 von Dr. med. Otto Habermaas, wohl dem Sohn, oder Enkel – Ulm Söflingen.



Hier die Seite zur Azenbergstraße mit bereits zwei Garagen.



Auf der Seite der Lenzhalde sieht man die vielen kleinen Wohnungen.

Das nächste Grundstück bergwärts gehört 1909 dem Gasthofbesitzer Karl Rau und erstreckt sich quer über die Lenzhalde ( Flurstücke 8525 / 8526 ), wo auf der Hangseite neben Scholters Nr. 25 um 1927 die Nr. 23 gebaut werden wird. Auf der Talseite wird in diesem „Lust- und Baumgarten“ 1934 das Haus Nr. 8 gebaut. Sie diente nach dem Krieg eine Weile als Schwestern-Wohnheim. Dazu später mehr.

Auf der Hangseite wird bereits an der Nr. 31 für Ministerialdirektor Dr. Theodor v. Pistorius gebaut.

Fertig ist das elfte Haus, die Nr. 42, für Rechtsanwalt Otto Thalmessinger ( \*3.1.1872 in Ulm - †21.7.1942 Buchau ) von den Architekten Stahl und Bossert errichtet. Er ist seit 1899 zugelassen und leitet eine große Kanzlei. Die Küche liegt damals im Untergeschoss direkt unter der Anrichte im Eingangsgeschoss, das man über eine lange breite Treppe von der Straße herauf erreicht und durch die linke Hausseite betritt. Dieser Eingang zur 42 wurde später auch zur Erschließung der 44 verwendet. Die jetzige Garage, früher ein Carport, neben dem kleinen Gartenpavillon wurde später, bei einem Umbau des Hauses angelegt, wohl als Folge einer Bedingung der Stadt für den Umbau. Beim letzten Umbau wurde das Sichtfachwerk im Giebel verputzt.

Vor dem Haus liegt ein Stolperstein, denn es hat eine traurige Geschichte, wie es in dem Buch von Christine Breig über den "Villen- und Landhausbau in Stuttgart 1830-1930" heißt:



Aussehen 2005 ^

*Otto Thalmessinger (\*1872 als Sohn eines Ulmer Bankiers) wird 1899 als Anwalt in Stuttgart zugelassen. Zu seinem Anwaltsbüro, Marstallstraße 2, gehören seit 1922 zwei Kollegen, Dr. Max Strauss und Dr. Mandry, und ab 1927 der Sohn Kurt Thalmessinger (\*1902 in Stuttgart). Spätestens ab 1911 wohnte die Familie - Tochter Marie Elisa wurde 1903 geboren - in der Lenzhalde 42.*

*Ab spätestens 1923 wohnen die Eltern von Else Thalmessinger ebenfalls dort. Der Vater, Eduard Henle, verstirbt 1934 in Stuttgart. Die Mutter, Luise Henle (\*1857 in Ulm), lebt weiter bei Tochter und Schwiegersohn.*

*Ab 1933 national-sozialistische Schikanen: Entzug des Notariats. Vermutlich 1938 entzog man auch die Zulassung als Rechtsanwalt. Kinder, Nichten und Neffen fliehen ins Ausland, der Sohn nach Frankreich, die Tochter nach England, andere in die USA.*

1942 muss er den Wohnsitz in Stuttgart aufgeben und nach Buchau umziehen. Dort...

*...erfährt Otto Thalmessinger im Juli 1942 von der bevorstehenden Deportation und nimmt sich das Leben. Else und ihre Mutter werden vom Nordbahnhof aus nach Theresienstadt deportiert. Hier treffen sie auch Verwandte. Else stirbt bereits am 10. September, ihre Mutter laut Lagerkarte am 13.12.1942. Sie ist 85.*

1940 gehörte das Haus noch ihm. 1941 dem Kaufmann E. Kübler, der es vermutlich weit unter Wert kaufte, wie das häufig bei „Arisierungen“ geschah. Er hatte nicht viel davon, denn 1943 sind seine Erben die Besitzer. Eine Witwe und eine Rentnerin wohnen noch darin.



2017 ist aus dem offenen Carport eine Garage geworden samt Solarzellen darüber. Das Haus sieht ein wenig verschämt aus, als ob ihm die Modernisierung nicht behage.

In den späten 50er Jahren fanden wir Kinder beim Sperrmüll, der damals einfach zu einem bestimmten Zeiten auf die Straße gestellt wurde, ein komplettes Golfspiel, sowie eine alte Kamera, die wir natürlich im Garten der 46, in der ein Freund wohnte, ausprobierten.

Nach 2000 standen mal Säcke voller Diakästen vor dem Zugang zur 42/44, die offenbar von den Erben „entsorgt“ wurden. Die Aufnahmen müssen ursprünglich ein Vermögen gekostet haben, waren aber, wie eine Stichprobe ergab, vor allem Liebhaberei und Erinnerungstücke.